



Brigitte Bakalov (sitzend), Sabine Hess, Johannes Deyerl, Ilona Lüttich von der Selbsthilfegruppe „Trotz-dem-Leben – verwaiste Eltern“, David Blank und Dieter Steger von den Rummelsbergern zeigen die neue Internetseite des Trauernetzwerks Nürnberger Land (v. links). Foto: A. Pitsch

Trauer gehört zum Leben dazu

Trauernetzwerk Nürnberger Land stellt eigene Homepage vor

HERSBRUCKER SCHWEIZ – Tod und Trauer – noch immer Themen am Rande der Gesellschaft. Dabei vergessen viele, dass das Leben von Verlusten und Loslassen vieler Arten geprägt ist. Um dies ins Bewusstsein der Menschen zu rücken, gibt es das Trauernetzwerk Nürnberger Land, das jetzt auch eine eigene Homepage aufgebaut hat.

Seit 2012 gibt es das Trauernetzwerk, das sich aus Kooperationspartnern aus der ehrenamtlichen Hospizarbeit und der Selbsthilfe zusammengeschlossen hatte, um für trauernde Menschen ein möglichst flächendeckendes Angebot im Nürnberger Land zur Verfügung zu stellen. Seitdem gab es lediglich einen Flyer, in dem „nur Grundsätzliches“ und nichts Tagesaktuelles enthalten war. „Der Flyer war einfach schwerfällig“, begründet der evangelische Diakon und Fachkraft für Hospizkoordination bei den Rummelsberger Diensten, Johannes Deyerl, die Entscheidung für eine Website.

„Für uns war es spannend, die unterschiedlichen Angebote von verschiedenen Trägern gut zusammenzubringen“, sagt Deyerl. Augenmerk wurde vor allem auf die Tagetermine gelegt, die daher sofort auf der Startseite auftauchen. Aufgegliedert ist die Seite dann in regelmäßige Angebote wie Gesprächsgruppe, Trauercafés, Einzelgespräche, Seelsorge oder Selbsthilfegruppen, in Veranstaltungen wie Wandern, Kochen oder Spirituelles, und in eine Rubrik, die das Netzwerk vorstellt.

Alles ist so übersichtlich gehalten, dass sofort Orte, Termine und Ansprechpartner ersichtlich sind; die Personen, die Einzelgespräche anbieten, stellen sich sogar mit Bild vor. Fürs Smartphone ist der neue Internetauftritt auch geeignet.

Und Trauerbewältigung muss wirklich im Netz präsent sein? „Die Trauercafés zum Beispiel, deren Zahl von zwei auf vier gestiegen ist, werden gebraucht“, erzählt Brigitte Bakalov von der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen im Nürnberger Land (Kiss), „es gibt immer Menschen, die dort dankbar andocken“.

Deyerl und Sabine Hess von der Hospizinitiative der Caritas vermuten dahinter eine Veränderung in der Gesellschaft, Riten haben sich aufgelöst, nur wenige wollen sich mit Trauer abgeben, viele sind alleine. „Wie soll ich die Trauer bewältigen?“ sei dann die große Frage. Dabei kann prinzipiell jeder diese Emotionen verarbeiten – wenn er genug Zeit dazu hat und sich darauf einlässt, finden Hess und Deyerl.

Wer das nicht kann, dem bietet das Trauernetzwerk Hilfe und Kontakte. „Wir wollen mit unserer Arbeit auch die Hemmschwelle senken, beispielsweise zum Trauercafé zu gehen“, ergänzt Bestatter David Blank. Und Hess macht klar: „Dort darf man auch weinen!“ Sie habe nämlich schon öfter gehört, dass Leute nicht kommen, weil sie meinen, sie würden „eh nur dauernd greinen“ und dann dort fehl am Platz sein.

Wichtig ist Deyerl hierbei, dass die Trauernden durch fachlich geschulte Ehrenamtliche betreut werden. Und noch einen Aspekt betont die Runde: Es geht nicht nur um die Trauer um Verstorbene, auch andere Umstände können die „gleiche Wirkmacht“ entfalten, weiß Deyerl. Im Endeffekt betrifft Trauerverarbeitung all die Dinge, die „nicht mehr wiederbringlich“ sind, wie Bakalov zusammenfasst.

Scheidung, Arbeitsplatzverlust, Tod eines Tieres oder Aufgeben der Heimat sind ebenfalls Themen, die die Menschen bewegen und über die sie vor allem in den Einzelgesprächen etwas preis geben. Das Trauernetzwerk berücksichtigt eben all diese Facetten – und das macht die Initiative so gut, sind sich die Kooperationspartner einig.

<http://www.trauernetzwerk-nuernbergerland.de/>